Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 14

Artikel: Ueber den dermaligen Zustand der obersten deutschen Schulen in

Chur: Fortsetzung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnüßige Wochenschrift, für Bündten.

Vierzehentes Stud.

Ueber den dermaligen Zustand der obersten deutschen Schulen in Chur. Fortsetzung.

Die Fächer, die er lehrt, sind: a, Lesen, b, Schreisden, c, Rechnen, d, Buchhalten, e, Vokalmusik, f, Religion.

Diese sind folgendermaßen die Woche hindurch ver-

Worm. Meutestament Rechnen. Ratechismus, gelesen. Lieder aufgesagt.

Machm. Diktiren. Buchhaltung. Schönschreiben.

Donnerst. Freitags. Samstags. (Kirchbesuch.) Rechnen. Hübner, Heß, Vorm. Geschriebnes Gellerts Oden 15. lesen. gelesen.

Rachm. Geschriebnes Burgerliche Gesang. :

A. Lesen. Um diese und die übrigen Kenntnisse mit Fortgang und ohne Marter beizubringen, hat der Mann wei wichtige Grundsätze: Erstlich, nichts zu übereilen, sondern mit unglaublicher Gedult sie die kleinsten Schritte, doch unabläßig, thun zu lassen. Zweitens, beständig der 1784.

W W W

Veranlassung eines Fehltritts nachzusputen, um ihn wie wie das Unkraut, bei der Wurzel zu faffen und auszurots Gewiß ein weiseres und glutlichers Verfahren, als Kehler despotisch zu verbieten und zu ftrafen, oder gar bei unwillführlicher Wiederhohlung sie für so viel neue Fehler zu rechnen und zu züchtigen. So hat er nun von Lese. fehlern drei Quellen entdekt: 1 Ueberhüpfung des Buchstabirens und Sylbirens, ehe die Knaben zu ihm famen. 2 Unterschied der Mundart vor der Buchsprache. lich für einen Ungelehrten eine feine Bemerkung! Er bat namlich durch seine Verpflanzung vom Zurichbiet nach Chur Rehler der Schüler wider die Buchsprache bemerkt, die iede Landschaft für sich besonders hat. Go spricht der Burcher laben, Gebath, faben: der Bundner: Berrligkeit, fechen, Sag für Sat, Burger: für Burger. 3. Unkunde der Grammatik. Dahin gehört die Verwerlung von Das und Dag, Wieder, wider, Widder, des e und a, e und d, en und an, ie und u, in Manner, Sorner, faubern, nuzlich, und die Wissenschaft des groffen Buchstabs. Alle diese Fehler sezt er bei der Durchsicht ihrer Schriften an den Rand, ja seit einiger Zeit nimmt er sich die Mube, sie besonders aufzuzeichnen und in Klassen zu bringen. Eine Arbeit, woruber ein gewöhnlicher Schulmeifter Die Mase rumpfen mogte, ihm aber dient dieselbe, sich gang in die Sprachkunst einzuweben, von ihren Gesezen sich ben deutlichsten Begriff zu verschaffen, und seine Schuler auf febr vernünftige Beise zu bilden. Sagt, Freunde der lehrbedürftigen bildungsfähigen Jugend, ist nicht ein Lehrer, der von den Fehlern seiner Schüler sich selbst Rechenschaft zu geben strebt, um ihnen besto sanfter und gewisser abhelfen zu können, für den kostbaren Nachwur der Menschheit ein wahres Kleinod? Und Gott weis es, mir sind oft Thranen der Ruhrung in Die Augen getreten, wenn

Jugendvater, lange nach vollendeter Schularbeit, über den schon durchschauten Schriften sizen und die mancherslei Fehler von den Rändern in seine Rubriken vertheilen schl. Zu seiner Ehre, und zum Unterricht so manches Unswissenden, der in unserm Lande den Schulzepter sührt, müßten solche Verzeichnisse zedrukt werden, wenn bei unsern Dorfschulmeistern Vertrieb der Exemplare zu hoffen wäre. Gewiß indessen ists, daß durch Fehler das Wahre sicherer gefaßt wird, als durch blos erzählenden Vortrag und auch das ist ein Grund, der die Uedung als eine nothwendige Vegleiterin des Lehrvortrags empsiehlt. Und so benuzt unser Greuter die Fehler seiner Untergedenen als einen Anlaß, die Wahrheit zu wiederholen und anschaulich zu machen.

Um aber weder die Kleinen zu überladen, noch die Grössern zu beschämen, weis er in den zu erklärenden Fehlern eine kluge Wahl zu treffen. So läßt er sich bei den Ansängern einzig auf Buchstabiren und Provinzialsehler ein, bei den Mittlern schon auf Herleitungssehler, wie Menner statt Männer; den Geübtesten aber behält er die Fälle vor, die Kenntniß der Redetheile vorauszusezen, wie den grossen Buchstab und Das oder Daß.

Nicht minder fruchtbar ist er an Ersindungen, beides ihre Urtheilskraft zu stärken und ihr Gehör zu schärfen. In dieser Absicht giebt er ihnen mehrdeutige Wörter auf die fast aus einerlei Buchstaben bestehn, wie Lamm und lahm, kann und Kahn, die er sie buchstabiren und nach ihren schwachen Krästen anslegen heißt. Da ist nun eine Lust zu hören, wie sich die kleinen Denker anstrengen, um von ihren dunkeln Begriffen Rechenschaft zu geben, und wie Liebe zum väterlichen Lehrer und Nacheiser mit ihren Kameraden die Denkkraft höher spannt. Oft heißt er sie

M M M

schlieren, das heißt, die Sylben eines Worts deutlich uns terscheiden: zugleich mussen sie die Sylben zählen, und auf Befragen sagen können, wo sie am Schluß der Zeile ein vielspldiges Wort trennen wurden, z. B. Gezrechtigskeit. Diese verschiednen Gestalten der nämlichen Uebung bes vestigen die Jugend in der klippenvollen Arbeit des Buchs stadirens ungemein, ohne sie zu plagen, und die Abweps lung bewahrt sie vor Langweile.

Schon ungemein viel fur einen Leselehrer, und wer mogte von einem Unftudirten mehr fordern, wer furs Gemeinleben, furs gewöhnliche Christenthum mehr verlangen? Doch der Mann, den sein Schikfal nicht fo gunftig behandelte, als die Natur, welche ihm Nernunft, Trieb nach Wahrheit und Redlichkeit gab - diefer Mann ftrebt feiner Jugend das zu geben, was jeder Vernünftige haben muß, was bisher der Lehrling nur durch den Weg des Lateins, ja was mancher selbst auf diesem weitschweifigen Wege unter einem Orbil oder Ignoranten nicht fand -Renntnif seiner Sprache. Durch Einführung dieser Lehre wird der Knabe, der die lateinische Schule nicht besuchen kann, hinreichend entschädiget, der kunftige Lateiner wird vorbereitet, und zwischen beiden Lehrern ein edler Nacheifer genflangt. Denn wer wurde noch, um seine Unwis fenheit zu defen, den armen Jungling zwei Jahre lang mit einer einzigen Conjugationsart hinhalten, wer fein Bedächtniß mit unverstandenen Regeln und hinterherschmans genden Ausnahmen bepaken, über einen Sprachleisten fung hundert Wörter meffen, und durch Källe oder Versonen alle fünfhundert berunter rappeln laffen, wenn fein Schüler durch eine Lehre gegangen ist, die ihm das Wesen der Sprachkunde, die Natur iedes Sprachtheils und die Sprach. formen gerade so oft als ohne Etel geschehn konnte, ges zeigt, aber mo ber Sprachmechanismus stets vom Lefen begleitet

begleitet worden ist, und nachmals blos als Dolmetscher gedient hat. Was wird also der lateinische Lehrer noch ju thun haben, als die Befonderheiten des Lateins in Form und Eigenschaft oder bas Mutatis mutandis, beigubringen? Und wird nicht der Knabe felbst durch fein Berlangen nach fortgehender Leserei dem Lehrer den rechten Weg zeigen? Auf der andern Seite wird kunftig auch ein deutscher Lehrer, der von einem so glücklichen Erzieher der Machfolger ift, nicht zu weit hinter feinem Borfahr zuruckbleiben durfen, wenn er nicht von verwöhnten Schus lern verachtet seyn will. Und wird nicht selbst der obere Lehrer, der fich dann schon auf vorbereitete Schuler gefaßt macht, ihn anhalten, die Schüler fo weit zu bringen, dag teine Lucke entstehe? Man halte mir biefe Ausschweis fung ju gut: fie dient um die Wigtigkeit einer wohlbestellten deutschen Schule für ein Gymnasium darzuthun.

Dem fertigen Lefen folgt die anhaltende Uebung in der deutschen Sprachlehre. Und hier ift dieses Mannes bochfter Berdienft, wenn anders edelmuthige Aufopferung feiner Renntnisse und seiner Lehrart, Entsagung bes bisher erworbenen Beifalls, der eben so fehr verdient als allgemein war, willige ungebetene Rachfolge eines neuen Sustems, das dazu Anstrengung, Zeit, Aufwand und Gelbstverleug. nung forderte, den Ramen einer beispiellofen Grofmuth verdient. Ich ware gerade derjenige, der am wenigsten davon reden sollte; doch da mußt ich jugleich von ihm schweigen. Er klagte mir, daß er weder fur seine Jugend noch für seine Befriedigung bie Gottschedische und Barcher Grammatik hinreichend fande, machte fich mit meiner Art des Bortrags bekannt, und wie er fie feiner Denkart gemaß fand, ersuchte er mich zuvorderst um Privatstunden in der Sprachkunde, bann auf einige Beit meine Lebr. flunden in seiner Schule des Morgens zu halten, welches

(1.11)

auch ser Wochen lang geschah, und endlich eine deutsche Sprachlehre nach Art meiner lateinischen zu schreiben. Alles ift ihm ungeachtet der Schwierigkeiten nach und nach gewährt worden, da unter einem folchen Lehrer die Schule dabei gewinnen konnte. Und so lehrt er die deutsche Sprache vollkommen auf gelehrte Art. Alle Vierteljahr wird eine allgemeine Erklärung aller Kunstwörter der Sprache vorgenommen, die ieden Samstag eine Salbstunde lang fürzlich wiederholt wird. Am Ende des Lesestufs werden bie schwersten Wörter sprachmäßig aufgelößt (analysirt), darauf von den Groffern gange Gage in die Maturordnung gestellt (fonftruirt) und endlich von ihm felbst der Worts verstand erklart. Wo ist im ganzen Lande der Lehrer, der Sich diese Mube giebt, wenn er es auch konnte? Ja leidet was verbietet mir zu fragen; wo ist der Dorflehrer, der von dem was er lefen läßt, felbst den Wortverstand wurde geben konnen? Und welcher Gemeine, welchem Rirchenvorfand fällt es ein, dies von einem Jugendlehrer ju fordern? Gange Geschwader von Worten auswendig lernen ift des Schülers Glanz, und ihn dazu zu treiben, des Lehrers Berdienst und Ehre. Unselige Bildungsart, die der Mann, wovon wir reden, nicht nur verläßt, sondern auch davon, wie er von andern Dingen bem Publitum nachstens schriftliche Rechenschaft geben wird. In den aufgeklarten gans dern um uns her, Deutschland, Holland, England, Frankreich, wird nichts mehr auswendig gelernt, sondern nur für die heiligen Inquisitionslånder, für Polen und für und hat fich die Papegeienzucht am längsten erhalten, zu groffer Freude bummer und trager Schulpfuscher und bes Rürften der Finsternif, deffen Reich durch Dummbeit und Untunde des gottlichen Worts - ober was einerlei ift, durch verstandloses herplappern - täglich mehr Anhänger befommt, ober boch nicht geschwächt werden tann.

H. H. M.

Wenn indessen die Erklärung des Mortverstandes nur Psicht heissen könnte, die einen Mann nicht berühmt macht, aber deren Verabsäumung hingegen einem Jugendslehrer zu desto grösserer Schande gereicht, wie mehr ist dersienige zu preisen, der in die jungen biegsamen Gemüther Gefühl für Gottes Vatergüte, Liebe zu den Ihrigen, Sanstmuth gegen Beleidiger, Achtung gegen die Mensch, heit, Ehrliebe, Geschäftigkeit, haß boser Sitten, Triebsets besser zu werden unabläsig pflanzt und keinen Tagohne guten Zuspruch hingehen läst.

Dies allgemein gesagt, vermag dennoch nicht ganz bes Wurdigen Geele und seinen Eifer zu schildern, durch den er in feiner Lage mehr Bergen gewinnen, als fogar - jur Schande der Erwarenen seis gesagt - einem Pfarrec möglich ist, indem dieser mit schon verarteten Gemuthern, mit alten Nahrungsforgern, mit abgemergelten Ueppigen zu thun hat, und weder so vertraut mit seinen Leuten reden kann, noch die Mittel in Banden hat, fie zu etwas zu nothigen. Da fist Dieser ehrliche Schweizer im Kreise seiner Lieben, und läßt sie die Bibel oder zur Abwerlung ein gutes weltliches Buch lefen, das ein Gonner in die Schule geschenkt hat: kommt ber Knabe auf eine treffende Stelle die auf die Lage der lernenden Jugend paft, so heißt er ihn inne halten, und redet nun Worte die aus dem Innern tommen, feinen Gifer fur ihr Beftes verrathen, und durch ihre unwidersprechliche Wahrheit und vermittelst des fanften Tons, mit dem er fie fagt, in ihre Bergen drins gen muffen. Er geht noch weiter: er begnügt fich nams lich, nicht ihnen Wahrheiten einzuschärfen wie sie der Bus fall herführt, sondern wie sein stets merksames Auge an der Jugend insgesammt oder an einem Einzelen Fehler ents dekt, so wird ein Lesestuf ausgewählt. So nimmt er um Sandelsüchtige zu marnen, die fich auf Leibesstärke verlassen, die Geschichte Goliaths vor. Bemerkt er Unachtsauskeit oder Trägheit gegen Gottes Wort, so läßt er jenes Gleichnis Christi, das so viel Menschenkenntnissenthält, das vom Säemann lesen, und hält ihnen so wie über alles, die rührendste Ermahnung. Den Stolz mahlt er durch Neduskadnezars, die Diebsücht durch Achans, die falsche Anstlage und nicht zu unterdrückende Unschuld durch Susansnen und ihrer Verfolger, die Verachtung der Geistlichen durch Sauls, die weibliche Eitelkeit und der Lohn der Demuth stellt er durch der Vasiti und Esther verschiedene Schikfale gegen einander, und daß verborgene Anschläge gar leicht an den Tag kommen, zeigt durch die Verschwöserung der beiden Kämmerer, die Mardochai entdekte.

(Die Fortsetzung folgt.)



Der beträgerische Knabe. Eine Erzählung für Kinder.

Ein paar Knaben giengen an einen Ort, wo ein schöner Baum voll Russe stund. Sie wurden eins, daß
einer hinauf steigen und so viele abschlagen sollte, als er
wurde erreichen können, und der unter dem Baume blieb
sollte austesen, zulezt wollten sie die Nüsse unter sich theilen.
Das war gut, der eine kletterte mit vieler Mühe und Gesahr auf den Baum, der andre las auf. Nachdem sie fertig waren, lief der lezte, alles Zurusens ungeachtet, mit
pollen Taschen davon, ehe jener vom Baume klettern
konnte. — Gesehlt hatten beide Knaben, besonders
wenn der Baum nicht ihre war, aber doch ward der
leztere an seinem Kameraden ein Betrüger und Dieb, der
eine empsindliche Strase verdienet hätte.